

Ablaufdarstellung I

Aufgrund der großen TeilnehmerInnenzahl haben wir uns entschlossen, die für die Teilnehmer wichtigsten Themen in Gruppen aufgeteilt zu erarbeiten.

Zu Beginn wurden die einzelnen TeilnehmerInnen gebeten, eine Wortassoziation zu „Schlüssel“ auf ein Post-it zu schreiben und uns dieses bei der Vorstellungsrunde zu übergeben. Die Wortassoziationen wurden dann in einem ersten Schritt auf ein Flip-Chart Papier geklebt und nach Kategorien geordnet.

Danach wurden die TeilnehmerInnen in fünf Gruppen aufgeteilt, wobei jede Gruppe die Aufgabe erhielt, durch Brain-Storming Argumente der folgenden drei Kategorien urteilsfrei zu sammeln:

- 1) Der Himmel kennt keine Grenzen: Ohne Rücksicht auf Realitäten zu nehmen, warum ist Betreutes Wohnen/Housing First das Beste seit der Erfindung des Rades?
- 2) Rest in Peace – Bei Ankunft Tod: Warum ist Betreutes Wohnen/Housing First von vornherein zum Scheitern verurteilt?
- 3) Hokus Pokus Fidibus – Wenn wir es uns nur einfach wünschen müssten, was muss verändert werden, um Betreutes Wohnen/Housing First umzusetzen.

Ziel des Brainstormings war es demnach, dass die Gruppen einerseits ausgewogene Argumente pro und contra Betreutes Wohnen/Housing First sammeln, sich aber auch mit den Bedingungen des Umfeldes auseinandersetzen.

Im Folgenden nun die Ergebnisse der ersten Runde:

Arbeitsgruppen-Ergebnisse

Housing First Positiv: Der Himmel kennt keine Grenzen

- Betreuung in (eigener) Wohnung
- Selbstbestimmung (3)
- Kostenersparnis
- Grundrecht auf Wohnen & Privatsphäre (2)
- Eigenverantwortung (2)
- Stabilität im Wohnumfeld (3)
- Neue Zielgruppe (hoher Betreuungsbedarf)
- Sicherheit (2)

- Demokratische Mitbestimmung
- Effizienz
- Rollenklarheit
- Keine Ghettobildung (2)
- Durchgängige Betreuung
- Keine zusätzlichen Hausregeln
- Wahlfreiheit der Hilfen
- Normalisierung
- Gegen Hospitalisierung
- Neustart
- Chancengleichheit
- Entstigmatisierung
- Vertrauen/Wertschätzung/Respekt (2)
- Privatsphäre/Eigentum
- Integration
- Menschenwürde
- Grundlage für Arbeit, Beziehungen...
- Eigenes Zutrauen
- Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Intimer Rahmen/Raum
- Soziale Wurzeln
- Allein Sein Können
- Keine Verklientisierung
- Andere Haltung
- Keine Zuschreibung der Wohnunfähigkeit
- Fokussierung auf andere Betreuungsfelder
- Keine Abhängigkeit (Betreuungspersonen/-systeme)

Housing First Negativ: R.I.P.

- Manche schaffen Selbständigkeit nicht (4)
- Vereinsamung (5)
- Zu wenig leistbarer Wohnraum (6)
- Aufwändige/schwierige Betreute (2)

- Mühsame Überzeugungsarbeit bei Entscheidungsträgern und Umfeld (2)
- Hoher Ressourcenbedarf/Finanzierung (2)
- Motivation/nicht-motivierte Klienten
- Belastung der Nachbarschaft
- 2./3./4. Chance (3)
- Machtverlust der Sozialen Arbeit
- Ablehnungsmöglichkeit
- Keine Wohnfähigkeit
- Nachbarschaft
- Neid anderer Wohnungswerber

Wünschen erlaubt: Hokus Pokus Fidibus

- Politischer Wille (Vorurteile weg!) [Priorität 2]
- Leistbare Wohnungen [Priorität 1]
- Starke Lobby
- Aufklärungsarbeit (alle Ebenen)
- Ausreichende Kapazitäten
- Umdenken → Recht auf Wohnen
- Solidarität Träger
- Qualifikation Betreuer
- Niederschwellige Angebote / Soziales Netzwerk (auch tagsüber) [Priorität 3]
- Qualitätsstandards Wohnung/Ausstattung
- Dezentral
- Unbefristet
- Flexibilität der individuellen Betreuung / Risikobereitschaft
- Anschluss Öffis
- Integration im Wohnumfeld
- Definition Housing First
- Flexibilität Geldgeber
- Wohlwollende Nachbarn
- Wohnkompetenz
- Risikobereitschaft Vermieter
- Einfachere Bürokratie

Zusammenfassung:

Ein überraschendes Ergebnis der AG₁ stellte die große Zahl an Argumenten dar, die sich auf die Vorteile von Housing First bzw. unterkunftsorientierten Modellen im Allgemeinen beziehen. Im Vordergrund standen dabei Argumente, die auf die positiven Wirkungen für die KlientInnen der Wohnungslosenhilfe aufmerksam machen, neben solchen, die sich mehr auf Unterschiede für die betreuenden SozialarbeiterInnen bzw. auf positive Wirkungen für die WLH-Einrichtungen beziehen. Während die Argumente, die auf die Nachteile von Housing First zielen, relativ ausgewogen sowohl die KlientInnen-Ebene (und hier vor allem die Gefahr der Vereinsamung), als auch die SozialarbeiterInnen-Ebene und die Ebene der Politik/Kostenträger fokussieren, dominiert bei den Wünschen klar die letztgenannte Ebene, was sich ebenso klar in der Themenpriorisierung ausdrückte: zwei der für die Bearbeitung in den anschließenden Arbeitsgruppen ausgewählten Themen beziehen sich in erster Linie auf die Ebene der politischen Steuerung, ein weiteres auf die mögliche Bedeutung von Housing First für die Angebotsstruktur der WLH.